

dung auch einmal medienethische Fragen zu thematisieren. Wiederum nicht mit erhobenen Zeigefinger, sondern mit dem Wissen um die berufsspezifischen Wertkonflikte des Journalismus (Aktualität contra Gründlichkeit der Recherche, Medienkonkurrenz contra gebotener Zurückhaltung bei Skandalen, kriminellen Handlungen, persönlichen Unglücksfällen). Wie bei den Fragen der medizinischen Ethik haben wir im Bereich der Medien eben erst begonnen, die sich stellenden Probleme öffentlich zu diskutieren. Die Änderung von Bewußtsein und Verhalten ist übrigens nicht nur Sache der Journalisten, sondern auch aller Rezipienten. Zu dieser Sensibilisierung einen Beitrag zu leisten und gleichzeitig die spezifischen Chancen der audiovisuellen Medien für Theologie und Verkündigung entdecken zu helfen, ist die kirchliche Jugend- und Erwachsenenbildung aufgerufen⁷.

⁷ Vgl. dazu den 4. Teil meiner Dissertation (*Rüdiger Funiok, Fernsehen lernen – eine Herausforderung an die Pädagogik. Theorie und Praxis der Fernseherziehung, München 1981*): Grundzüge einer an der „Wirklichkeitsvermittlung durch Medien“ orientierten Fernseherziehung Erwachsener. Eine Kurzfassung der dort entwickelten Gedanken gibt mein Artikel „Grundzüge einer Fernseh(selbst)erziehung Erwachsener, in: *Communicatio Socialis* 16 (1983) 1–18.

Bücher

Sprache der Theologie – Sprache des Glaubens

Yves Congar, Der Heilige Geist, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1982, 512 Seiten.

Starke Bände, wie dieser, verschrecken im allgemeinen den kirchlichen Praktiker, und das auch dann, wenn der Praktiker durchaus theoretisch interessiert und von der Notwendigkeit einer Verschränkung von Theorie und Praxis überzeugt ist. Trägt das monumentale Werk Yves Congars zur Orientierung kirchlicher Praxis bei? Lohnt sich die Lektüre? Wird für den Leser vielleicht sogar spürbar, daß dieses Werk über den Heiligen Geist auch irgendwie mit dem Weggehen des Heiligen Geistes zu tun hat?

Wer die Inhaltsübersicht des Buches studiert, stellt zunächst einmal erfreut fest, daß eine klare Gliederung vorliegt. In dem einen Band der deutschen Ausgabe sind drei französische Bücher zusammengefaßt, ohne daß das zu Überschneidungen und Wiederholungen führt. In allen drei Teilen geht es Congar um jene göttliche Person, für die „nicht die Brücken anschaulicher Ausdrücke zur Verfügung stehen“ (11), die irgendwie „gesichtslos“ ist (418), die uns nicht an und für sich, sondern durch das, was sie in uns wirkt, geoffenbart und bekannt ist (12). Aber eben davon ist dann sehr anschaulich die Rede, wenn der große Theologe im ersten Teil des Buches die Offenbarung und Erfahrung des Geistes in der „Heilsökonomie“ nachzeichnet. Der Leser ist überwältigt von der (im Anmerkungsapparat dokumentierten) reichen Literaturkenntnis, aus der Congar zu schöpfen vermag und die ihn doch nicht dazu verleitet, sich in Details zu verlieren. In lebendiger Sprache wird durch die wichtigsten Phasen der Geschichte unseres Glaubens hindurch aufgezeigt, wie einerseits die lebendige Erfahrung des Geistes im spirituellen Leben der Glaubensgemeinschaft und andererseits theologische Erkenntnis und intellektuelle Durchdringung aneinander verwiesen sind und die gelebte Wirklichkeit des Glaubens darin den Primat behalten muß: „Im Christentum ist die Erkenntnis um der Gemeinschaft und Liebe willen da“ (13).

Sehr bald stellt sich beim Leser die Erfahrung ein, die man so häufig mit guten theologischen Büchern macht: Was – weil praktisch bedeutsam – an theologischen Problemen „in der Luft liegt“ und wofür das praktische Gespür Lösungen nur erahnt, greift der professionelle Theologe auf. Congar nimmt die geforderte „parrhesia“ (264), die freimütige Sprache, für sich selbst in Anspruch. Er übt Kritik und bietet Lösungen an, weiß die angebotenen Lösungen aber auch entsprechend zu begründen. So wird etwa im Zusammenhang mit der Taufe Jesu vom Wachsen seines menschlichen Bewußtseins gesprochen (32, 434, 438) und damit einem monophysitischen christologischen Mißverständnis entgegengewirkt, es wird deutlich an ekklesiologischen Verengungen Kritik geübt (daß etwa vom I. Vatikanum zu dem unheilvollen Gegeneinander-Ausspielen

von Institution und Charisma beigetragen wurde, indem in einer Art „Christomonismus“ Kirche als „Weiterführung der Inkarnation“ verstanden wurde (144–153); Tendenz zur Bestimmung der Kirche „von einem Priestertum der Priester her . . . , das über ein Klientel von Laien ausgeübt wird“ (303), die in einer Besinnung auf die zweifache Sendung vom Vater her korrigiert werden müssen (Sendung des Sohnes, sie führt zur Ausbildung der kirchlichen Strukturen, Sendung des Geistes, sie ist die lebendige Gegenwart des Herrn; 160ff, 461), und die Einseitigkeit westlich-scholastischer und neuscholastischer Denkweisen angesprochen (etwa: Defizit an biblischer Sprechweise, 38f; Strapazieren ontologischer Kategorien, 144; Uniformitätsstreben, 169; „ins Kraut geschossene Scholastik“, 372).

Die wenigen wörtlichen Zitate lassen schon erkennen, in welcher lebendiger, ja leidenschaftlicher Weise Congar spricht. Die Leidenschaft stammt aus der ökumenischen Grundhaltung, der nicht erst seit dem Aufbruch der kirchlichen Erneuerungsbewegungen das Interesse an der Geistgewirktheit des kirchlichen Lebens zugesellt ist. Der zweite Teil „Er ist Herr und Lebendigmacher“ bedenkt denn auch die Beseelung der Kirche durch den Geist (mit einer Besinnung auf die Kennzeichen der Kirche), das Wirken des Geistes im persönlichen Glaubensleben und in der charismatischen Erneuerungsbewegung. Obwohl die Sympathie des Autors für diese Bewegung nicht zu übersehen ist, werden doch auch kritische Fragen gestellt (Geistes„unmittelbarkeit“?, 279f; „geistige Feinschmeckerei“?, 280; Nachlassen des sozialen Engagements?, 280f), die der Unterscheidung der Geister dienen (290ff).

Die theologisch schwergewichtige Reflexion des dritten Teils über die Trinitätstheologie der Griechen und Lateiner (321ff) verliert ganz offenkundig die Wahrheit nicht aus dem Auge, daß die theologische Ergründung des Trinitätsgeheimnisses immer in Gefahr ist, in „Reflexion über das Vokabular, die Grammatik, die Sprechweise“ (86) stecken-zubleiben. Congar ist ja deshalb im Sinne Rahners (vgl. 331f) von der Heilsökonomie ausgegangen und gelangt erst jetzt zu einer

Reflexion über die immanente Trinität. Die aber ist schon um einer Klärung des Filioque-Problems willen wichtig. Congar legt nahe, in den zwei verschiedenen, aber auch berechtigten theologischen Denkweisen nichts Konfessionstrennendes zu sehen (451–453), hält aber auch mit Kritik an der historischen Vorgangsweise der Westkirche nicht zurück („moralischer Brudermord“ des Filioque, 450). Das ökumenische Anliegen einer Versöhnung der Standpunkte von Ost- und Westkirche beschließt aber charakteristischerweise den Gedankengang des Werkes noch nicht. Der allerletzte Teil „Der Heilige Geist und die Sakramente“ führt nochmals mitten in die Wirklichkeit geistgeschenkten kirchlichen Glaubens hinein. Die ganze Kirche ist sakramentaler Natur (494). Der Geist ist das Prinzip ihrer Einheit. Ihre Communio – und das ist das letzte Wort von Congars monumentalem Werk – stiftet der Geist Gottes, „der durch die verschiedensten Charismen alles durch Christus zum Vater zurückführen will“.

Hartwin Schmidtmayr, Wien

Medard Kehl, Hinführung zum christlichen Glauben, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1984, 172 Seiten.

Der Verfasser ist Jesuit und Professor für Dogmatik. Er will eine möglichst verständliche Übersicht und eine Einführung in den katholischen Glauben geben. Das ist nicht leicht, weil er sich nicht allzuweit von der wissenschaftlichen theologischen Sprache entfernen kann, andererseits sollen es möglichst viele verstehen. Da heißt es etwa bei dem Dogma von der Dreifaltigkeit: „Gott als Vater, Sohn und Geist bekennen: Gott konsequent als Liebe, als Gespräch, als Freundschaft, als das Geschehen liebender Beziehungen zu bekennen, die sich zwischen einem Ich und einem Du in der sie verbindenden und sich zu ändern öffnenden Gemeinsamkeit eines Wir abspielt.“ Einsichtiger ist, wenn er sagt, daß unser heutiger Begriff von Person nicht mit dem alten Sprachgebrauch übereinstimmt. Mit einer Psychologie Gottes tun wir uns schwer. Andere Kapitel sind leichter verständlich. Themen, die behandelt werden, sind: Ist Glaube nur

Fürwahrhalten? Das Glaubensbekenntnis. Der Glaube Abrahams, der Glaube Jesu. Der Weg Israels. Wie kam das Böse in die Welt? Was heißt Gott? Der Gott Jesu. Die Erfahrung des Geistes. Der Glaube der Kirche u. v. a. Zum Schluß kommt noch das politische Handeln des Christen zur Sprache. Ein gutes, modernes und nützliches Buch. Anregend für jeden Gläubigen und für den kritisch Fragenden. *Franz Jantsch, Hinterbrühl*

Josef Wiener – Helmut Erharter (Hrsg.), Verkündigung und Evangelisierung als geistgewirktes Zeugnis vom Gott Jesu Christi, Verlag Herder, Wien – Freiburg – Basel 1984, 144 Seiten.

Religiöse Bücher sind meist oder oft weit-schweifig, schwerverständlich bis fad. Das trifft alles bei dieser Schrift nicht zu. Pfarrer und Professor Wallner erzählt ehrlich und anschaulich, was er vorfindet und was er macht. Wer meldet das schon, daß er einmal 124 Neuzugezogene einer Siedlung zu Kirchenbesichtigung und Jause eingeladen hat und nur eine einzige Familie kam. Er erzählt, wie Gott verdrängt und verschüttet ist. Vielleicht hat er zu große Angst vor Gruppenmentalität, aber ohne das Risiko wird es wohl kaum gehen. Er stellt die Frage, ob wir, auch er selbst, glaubwürdige Boten in der säkularisierten Welt sind. – Der ungarische Abt Andreas Szennay stellt eine ähnliche Frage: Sind Prediger und Theologen fähig, den sich in der Offenbarung enthüllenden Gott zu bezeugen?

Es ist nicht leicht, mit intellektueller Ehrlichkeit und auf glaubwürdige Weise über Gott zu sprechen. Wir sollen nicht so sehr nach dem „Ansich“ Gottes fragen als danach, was er für uns ist. Kühle Informationen über Gott bringen nichts. Der bekannte Wiener Pfarrer Hans Schinner erzählt von seinen Erfahrungen bei Traugesprächen. Gütig holt er jeden dort ein, wo er steht, und versucht, ihn weiterzuführen. Bedeutsam, wenn er sagt: „Von Gott ist mit größter Behutsamkeit zu sprechen.“ Er sagt auch, etwas vom Charme der Kirche müßte in der Ehevorbereitung aufleuchten. Der Glückliche hat den Charme. – Der ehemalige Topmanager L. Reitlinger erzählt von seiner Bekehrung und einem neuen glücklichen, wenn auch armen Leben in der Franziskusgemeinschaft von Pinkafeld; Anton Müller,

wie die Personalgemeinde in der Endresstraße in Wien entstand, wie sie lebt und arbeitet; Pater Georg Sporschill, wie er versucht, mit der Jugend ins Gespräch zu kommen. Er erzählt von einem Pfarrer, der für 100 Firmlinge 100 soziale Aufgaben gefunden hat. So sind die zu Belehrenden zu Mitarbeitern geworden. Weitere Gespräche ergaben sich von selbst.

Clemens Thoma informiert sehr aufschlußreich, welche Gottesvorstellungen es zur Zeit Jesu in Israel gab. Man kannte schon die Wichtigkeit und den Vorrang der Gottes- und Nächstenliebe. Schwerer als die Anpassung der Lehre Jesu an das A. T. sei die Umsetzung der alt- und neutestamentlichen Offenbarung in unsere Zeit hinein. Es gibt keine verlässliche und einheitliche Bibeltheologie. – Dietrich Wiederkehr plagt sich mit einer besseren Verkündigung der Hl. Dreifaltigkeit. Sie ist keine in sich strikt geschlossene Gesellschaft, sie ist immer offen für die Menschen. Aber die Zweiteilung Jesu bleibt. Von der Idiomenkommunikation kann er mich auch nicht richtig überzeugen. Der Unendliche liegt in der Krippe. – Wolfgang Feneberg spricht von der Predigt heute über das Reich Gottes. Da ging es um Fragen und Probleme, von denen Jesus selbst nicht einmal träumen konnte. . . . Die Predigt von Gott und seinem Reich muß positiv, nicht moralisierend, sondern aufbauend sein. Der Prediger soll sich nicht schimpfend abreagieren. Die Leute, welche zur Predigt kommen, sind gutwillig; sie brauchen den guten Hirten, der keine Berührungsangst hat und Gemeinschaft stiftet. Wenn viele Prediger mutlos sind über ihre Arbeit, dann sollen sie bedenken, daß die Zeiten verschieden sind. Rahner sprach von einer winterlichen Zeit, in der wir leben. Die muß durchgestanden werden. Das Reich Gottes wächst, auch wenn der Sämann nur wartet, bis die Saat aufgeht. Wir sollen nicht immer gleich auf Erfolg warten. – Monika Nemetschek spricht über den Überbringer der Frohbotschaft und zitiert den Schauspieler Anthony Quinn, den ein Bischof einmal gefragt hat, warum die Schauspieler durch Erdichtetes die Menschen mehr rühren als die Prediger, die die Wahrheit verkünden. Quinn soll geantwortet haben, das komme daher, weil wir das Erdichtete so sprechen, als sei es wahr, wäh-

rend ihr vom Wahren spricht, als sei es erdichtet.

In der Diskussion sind die Ausführungen über die Trinität und die hypostatische Union wichtig, welche unsere Ratlosigkeit zum Ausdruck bringen. Der Wunsch der Herausgeber, daß die Leser aus diesem Buche pastorale Anregungen für die Vertiefung ihres Gottesbildes und für ihre Verkündigung gewinnen, geht bei jedem gutwilligen Leser in Erfüllung. Die Texte sind gut leserlich. Man liest sie nicht nur mit Nutzen, sondern auch mit Vergnügen. *Franz Jantsch, Hinterbrühl*

Büchereinflauf

(Eine Besprechung der hier angeführten Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.)

Bernat Erwin (Hrsg.), Lebensbeginn durch Menschenhand. Probleme künstlicher Befruchtungstechnologien aus medizinischer, ethischer und juristischer Sicht, Leykam Verlag, Graz 1985, 272 Seiten, S 345,-.

Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.), Katholischer Erwachsenenkatechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Verlagsgruppe „Engagement“, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, Don Bosco Verlag, München, Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart, Lahn-Verlag, Limburg, Verlag J. Pfeiffer, München, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, Verlag Styria, Köln 1985, 464 Seiten, DM 16,50.

Dirnbeck Josef, Der Wahnsinn hat Methode. Momente der Betroffenheit, Hintergründige Gedanken zu Cartoons und Karikaturen, Verlag Herder, Wien - Freiburg - Basel 1985, 96 Seiten, S 104,-, DM 14,80.

Eid Volker (Hrsg.), Euthanasie oder Soll man auf Verlangen töten? Reihe: Moralthologie interdisziplinär, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1985, 2., erw. Auflage, 212 Seiten, DM 29,80.

Helmuth Erharter - Rudolf Schwarzenberger (Hrsg.), Frau - Partnerin in der Kirche. Perspektiven einer zeitgemäßen Frauen-Seelsorge, Verlag Herder, Wien - Freiburg - Basel 1985, 160 Seiten, S 150,-.

Gemeinsame römisch-katholische/evangelisch-lutherische Kommission (Hrsg.), Einheit vor uns. Modelle, Formen und Phasen katholisch/lutherischer Kirchengemeinschaft, Bonifatius Verlag, Paderborn und Verlag Otto Lembeck, Frankfurt 1985, 96 Seiten, DM 9,80.

Gots Anton, Zusammen mit Maria, der Mutter Jesu. Erneuerung im Heiligen Geist, Verlag Styria, Graz - Wien - Köln 1985, 135 Seiten, S 148,-, DM 19,80.

Hübinger Willi - Müller Gerhard, Partnerschaft - Sabine M.: „Es ist auf jeden Fall schön, jemanden zu haben.“ Reihe: JugendTreff, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1985, 176 Seiten, DM 19,80.

Kämpfert Manfred (Hrsg.), Probleme der religiösen Sprache, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983, 391 Seiten, DM 79,-.

Karner Peter, Gott hat für jeden ein Lächeln. Heitere Betrachtungen über den Ernst des Lebens, Verlag Herder, Wien - Freiburg - Basel 1985, 88 Seiten, S 104,-, DM 14,80.

Für Kirche und Heimat. Festschrift Franz Loidl zum 80. Geburtstag, hrsg. von seinen Freunden und Schülern, Herold Verlag, Wien - München 1985, 520 Seiten, S 420,-, DM 58,-.

Kolb Anton (Hrsg.), Theologie im Dialog. Gesellschaftsrelevanz und Wissenschaftlichkeit der Theologie, Festschrift zum 400-Jahr-Jubiläum der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität in Graz, Forschungsergebnisse Graz 1985, Verlag Styria, Graz - Wien - Köln 1985, 272 Seiten, S 600,-, DM 86,-.

Koller Johann (Hrsg.), Erneuerung der Seelsorge. Aus der Kraft des Geistes, Verlag Styria, Graz - Wien - Köln 1985, 167 Seiten, S 148,-, DM 19,80.

Petuchowski Jakob J. - Rombach Heinrich - Strolz Walter, Gott alles in allem. Religiöse Perspektiven künftigen Menschseins, Verlag Herder, Freiburg - Basel - Wien 1985, 120 Seiten, DM 19,80.

Pöltner Günther - Vetter Helmuth (Hrsg.), Theologie und Ästhetik, Verlag Herder, Wien - Freiburg - Basel 1985, 108 Seiten, S 128,-, DM 17,80.

Richter Klemens (Hrsg.), Das Ja wagen. Trauungsansprüche, Verlag Herder, Freiburg - Basel - Wien 1985, 160 Seiten, DM 19,80.

Schäffner Albert, Ich wähle das ewige Leben, Martin Verlag/Walter Berger, Buxheim/Allgäu 1985, 62 Seiten, DM 14,80.

Schwarzenau Paul, Das göttliche Kind. Der Mythos vom Neubeginn, Buchreihe: Symbole, Kreuz Verlag, Stuttgart 1984, 203 Seiten, DM 29,80.

Zerfaß Rolf, Menschliche Seelsorge. Für eine Spiritualität von Priestern und Laien im Gemeinderat, Verlag Herder, Freiburg - Basel - Wien 1985, 176 Seiten, DM 19,80.

Zink Jörg, Der Himmel erhört die Erde. Eine Betrachtung zu den Weihnachtspildern von Duccio di Buoninsegna mit 12 Farbdias, bearbeitete Teilausgabe aus DiaBücherei Christliche Kunst, Band 17: Advent und Weihnachten III, Verlag am Eschbach, Eschbach/Markgräflerland 1985, 20 Seiten, DM 32,-.

Mitarbeiter dieses Heftes

Wilhelm Zauner ist Professor für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Hochschule Linz.

Alex Stock ist Professor für Theologie und ihre Didaktik an der Universität Köln.

Otmar Fuchs ist Professor für Pastoraltheologie und Kerygmantik an der Universität Bamberg.

Eugen Biser ist Professor für Christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München.

Miklos Tomka, Dr. phil., ist Religionssoziologe und für den ungarischen Rundfunk tätig.

Walter Fürst ist Professor für Pastoraltheologie an der Universität Bonn und als Diözesanpriester der Diözese Rottenburg-Stuttgart Mitglied der Diözesansynode.

Alois Brandstetter ist Professor für deutsche Philologie an der Universität Klagenfurt.

Gertrud Fussenegger, Prof. Dr., ist freie Schriftstellerin in Leonding, Oberösterreich.

Kurt Marti ist pensionierter evangelischer Pfarrer und Schriftsteller in Bern.

Hubert Frankemölle ist Professor für Katholische Theologie/Neues Testament an der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

Bernhard Kraus, Dipl.-Theol., ist Bildungsreferent am Primaner-Forum im Erzbischöflichen Jugendamt Freiburg/Br.

Michael Dudek ist Religionslehrer am Kepler-Gymnasium in Ibbenbüren.

Rüdiger Funiok SJ, Dr. phil., ist Dozent für Erwachsenenpädagogik und Kommunikationswissenschaft an der Hochschule für Philosophie in München.